

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Nr. 120.

Montag, den 30. April.

1838.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und deren Stellvertreter werden hiermit erinnert, die vorgeschriebenen Mietveränderungsanzeigen sowohl wegen einheimischer, als wegen Meß-Vermietungen, oder dergleichen nicht vorfallen, diesfallsige Vacantscheine, zu Vermeidung der geordneten Strafen, ungesäumt an die Einnahme des städtischen Kriegsschulden-Tilzungsfonds unter dem Rathause am Naschmarkt abzugeben.

Leipzig, am 23. April 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Deutrich.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche die, die hiesigen Messen besuchenden Fremden von ihren Mietchen zu dem städtischen Kriegsschulden-Tilzungsfonds zu entrichten haben, sind von denselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Mittwoch, den 2. Mai 1838,

in der unter dem Rathause am Naschmarkt befindlichen Einnahme und zwar in denselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmessens abzuführen.

Leipzig, am 23. April 1838.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Deutrich.

Die arabischen Pferde.

Die arabischen Pferde teilen sich in zwei Hauptracen, in die edlen und die gemeinen. Zur ersten gehört nur das Pferd, dessen Vater und Mutter gleichfalls edle sind. Da hiernach der Preis sich bestimmt, wird die beiderseitige edle Abstammung jedesmal durch Zeugen zu Protokoll bestätigt, und der Kauf nur auf dem Grundfischer Urkunde geschlossen. Die bizarre Mode des Wallachisens und Englischens ist dem Araber unbekannt. Im Alter von 18 Monaten gewöhnt er das Pferd allmählig an das Satteln; mit 2 Jahren lässt es von Kindern reiten, lehrt ihm aber nur Schritt und Galopp. Unter Tages füttert er gehacktes Stroh, bei Sonnenuntergang 5—6 Pfund Heu, Hasen niemals, und tränkt es täglich nur einmal, über Mittag. Nach jedem Ritt lässt es es, auch wenn es nicht erholt ist, erst eine halbe Stunde im Schritte herumführen, bevor es angebunden wird, und erst nach einer Stunde bekommt es Futter. Die arabischen Pferde sind fast alle von gleichem mittlerem Schlag; fehlerhafe, blinde, lahme &c. äußerst selten. Nur die alten oder abgerittenen werden zu Arbeiten, Mühlentreten u. dgl. gebraucht. Aber so sehr erhält sich die Race in ihnen, daß selbst der älteste Mühlengau fogleich, wie man ihm den Sattel auflegt, sich in Galopp setzt, lanzardiert, und die Schule durchmacht, bis er außer Atem ist. Ueberhaupt sind die arabischen Pferde äußerst fromm, langsam und wunderbar gelehrt. Ihr ganzer Bau zeigt dies an. Die Schenkel und Füße sind ausnehmend fein, die Hüfte klein, der Kopf leicht, der Körper geschmeidig. Augenblicklich setzen sie sich in Galopp, man kann mit ihnen auf dem kürzesten oder engsten Raum die kleinsten Wenden, alle Wechsel und Touren in stets gleicher Geschwindigkeit ausführen, und jederzeit im gestrecktesten Gartiere, Ventre à terre, noch so kurz pariren. Solche Eigen-

schaften machen sie aber auch im Kriege für Beschte Mann gegen Mann ganz unschätzbar. Jedoch werden sie alle frühzeitig schwach auf den Bordersüßen, weil der Sattel sehr weit vorne, fast auf dem Halse, aufliegt, und der arabische Reiter eben an das plötzliche Halten im schnellsten Lauf gewohnt ist. Dies geschieht immer mit dem stärksten Reisen des Baumes, und da dessen Gebiß äußerst scharf ist, so wirkt sich die ganze Gewalt und Last des Reiters zuerst auf das Vordertheil, welches das Hintertheil dann nachzieht, wodurch allein es möglich wird, das Pferd jeden Augenblick zu stellen. Dabei sind die Sättel, wie die der Mamelucken, ziemlich groß, Lehnsessel ähnlich, mit 8—10 Zoll hohen Rücklehnen, und mit einem achtzackigen, 5—6 Zoll perpendiculair aufsteigenden Sattelknopf versehen, die Steigbügel ganz kurz geschnallt, mit breiten Sohlen und Seitenplatten, die den ganzen Fuß halten und schützen, und mit ihren spitzen Ausläufen an der inneren Seite zugleich statt der Sporen dienen. Im Galopp, wie beim Gefecht, sitzt der Reiter so ganz bequem, fest und in allen seinen Bewegungen ungefährte. Soll der Ritt beginnen, so lässt er mit einem Male den Bügel schießen, dann gehts im Galopp oder Gartiere fort. — Der Handel mit den Pferden ist für ihre Besitzer sehr einträglich; deßhalb ziehen sie die Mutterpferde besonders sorgfältig auf. Doch behauptet man, daß sie die Stuten auch lieber reiten, als wie Hengste, weil sie seltener wichern und überhaupt einen geräuschlosen Tritt haben, ein Umstand, der bei einem Volke, dessen vornehmste Kriegskunst in dem Ueberfalle besteht, allerdings von Wichtigkeit ist.

Berichtigungen. Im gestr. Et.-d. Bl., 1. S., 1. Sp., 10. J.,
muss es heißen, zwei neuen, anstatt zwei Nummern; 2. Sp., 28. J.,
befahren, anstatt besiegen, und 2. S., 1. Sp., 32. J., herunter
gedrückt, anstatt herunter gedängt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Gretschel.